



«Ich möchte nicht mehr jünger als 30 sein.»

Interview: Urs Zwysig
Fotos: Raphaela Pichler

Sarina Arnold ist seit 21 Jahren ein international gefragtes Model. Im Interview mit dem Folsäure-Magazin spricht die zweifache Mutter übers Kinderkriegen, ihr Familienleben und wie sie dank einer «Blick»-Schlagzeile ihren Mann kennenlernte.

Sie sind alleine zum Interview erschienen. Wo sind Ihre Kinder Felice (10) und Lean (2)?

Felice ist in der Schule und um Lean kümmert sich unsere Nanny.

Als Model haben Sie sehr unregelmässige Arbeitszeiten. Wie ist das mit der Kinderbetreuung vereinbar?

Das ist nur mit einer flexiblen Nanny möglich. Und natürlich meinem Mann, der sich abends und an den Wochenenden um die Kinder kümmert, wenn ich im Ausland bin.

Wie ist es, immer wieder längere Zeit weg zu sein?

Ich arbeite seit über zwanzig Jahren als Model, deshalb ist das für mich eigentlich der Normalfall. Aber mit den Kindern wurde es schon schwieriger. Man muss immer wieder neu herausfinden, was geht und was zu viel ist. Zurzeit liegt die Grenze bei zwei Wochen am Stück, länger will ich nicht weg sein von zu Hause.

War es mal ein Thema, das Modeln für die Familie aufzugeben?

Eigentlich nicht. Mein Mann hat mich so kennengelernt und für die Kinder ist es inzwischen auch ganz normal. Für mich ist einfach wichtig, zu wissen, dass die Kinder gut aufgehoben sind. Dann kann ich beruhigt meinen Job machen. Und wenn ich zu Hause bin, bin ich dafür zu hundert Prozent Mami.

Sie sind Ehefrau, Mutter, Model, Schmuckdesignerin und Botschafterin der Stiftung «Zuversicht für Kinder». Wie bringen Sie das alles unter einen Hut?

Das tönt jetzt vielleicht nach mehr, als es ist. Aber klar, es braucht eine

gute Organisation und gutes Teamwork. Ein sehr wichtiges Rädchen in diesem System ist dabei meine Agentur.

Wo steckt am meisten Herzblut drin?

In der Familie natürlich! Aber ich mach auch den Model-Job immer noch sehr gerne und mit viel Leidenschaft. Im Schmuckdesign kann ich meine Kreativität ausleben und



«Wenn ich zu Hause bin, bin ich zu hundert Prozent Mami.»

die Stiftung ist sowieso eine Herzensangelegenheit.

Ihr Start als Familie war nicht einfach. Felice kam mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte zur Welt. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Es war eine extrem schwierige Zeit, für die ganze Familie. Einerseits die Tatsache, dass Felice diese Beeinträchtigung hat, andererseits die Aussicht auf die vielen Operationen. Das zieht einem schon den Boden unter den Füßen weg, obwohl es natürlich viel schlimmere Dinge gibt.

War es eine zusätzliche Belastung, dass Sie eine öffentliche Person sind?

Im ersten Moment war das schon etwas, auf das man gerne verzichtet hätte. Es ist verwickelt: Eigentlich willst du deine Kinder möglichst vor den Medien schützen, aber ohne Fotos von Felice hätte es bestimmt geheissen, wir stünden nicht zu unserer Tochter. Die Medien waren zudem eine Chance, eine breite Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren. Diese Chance wollten wir nutzen. Je mehr Leute Bescheid wissen, desto einfacher wird es für die Betroffenen.

Wie geht es Felice heute?

Es geht ihr sehr gut. Die letzte Operation war im November 2016, da wurde der Kiefer geschlossen. Ein Thema, das noch länger aktuell bleiben wird, sind die Zähne; und mit zirka 14 Jahren folgt noch eine Nasenkorrektur. Sie muss halt ein bisschen mehr durchmachen als andere Kinder, aber ich hoffe, dass sie es dafür später im Leben einfacher haben wird. Und sie macht es wirklich gut, sie hat einen starken Charakter.

Die zweite Schwangerschaft erlebt man in der Regel entspannter als die erste. War es bei Ihnen umgekehrt?

Es waren schon mehr Ängste da, aber ich sage immer: Vor was du Angst hast, das ziehst du nur umso mehr an. Deshalb versuche ich immer, positiv an die Sachen ranzugehen.

Auch Ihre zweite Schwangerschaft haben Sie sehr offen kommuniziert. Gab es da nicht auch den Wunsch nach Privatheit?

Die Medien erfahren früher oder später sowieso, dass du schwanger bist, und berichten darüber. Da habe ich lieber eine etwas grössere Geschichte, die ich dafür auch besser kontrollieren kann. Es ist mit den Medien immer ein Geben und Nehmen.

Haben Sie dabei auch mal schlechte Erfahrungen gemacht?

Als ich mit 24 Jahren noch Single war, hat der «Blick» daraus ohne mein Einverständnis eine Story gemacht. Das fand ich gar nicht lustig. Aber ich bekam danach viel Post und mit einem der Schreiber bin ich inzwischen seit fast zehn Jahren verheiratet.

Eine schöne Geschichte. Wissen das die Leute vom «Blick»?

Ja, das habe ich später mal ausgeplaudert.

Zurück zur zweiten Schwangerschaft. Haben Sie bei der Folsäure-Prophylaxe etwas anders gemacht, da eine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte die Folge eines Folsäure-Mangels sein kann?

Ja, ich habe bereits vor der Schwangerschaft mit der Folsäure-Prophylaxe begonnen und die Dosierung war höher.

Verflog die Angst mit den Ultraschallbildern?

Es war schon eine grosse Erleichterung, als wir beim 3-D-Ultraschall das Gesichtchen gesehen haben. Das ist zwar noch lange keine Garantie, dass alles gut geht bei der Geburt, aber als positiv denkender Mensch liess ich mich da nicht verrückt machen.

Wie haben Sie die beiden Geburten erlebt?

Bei Felice war es schon sehr emotional – ein Hoffen und Bangen. Wir wussten nicht, ob Kiefer und Gaumen auch betroffen sind oder ob es nur eine Lippenspalte ist. Das Ausmass war dann ziemlich

«Ich hätte nichts dagegen, wenn die Zeit jetzt für eine Weile stillstehen würde.»

gross und kaum war Felice auf der Welt, kam der Kieferorthopäde, um ein Gaumenplättchen zu machen, damit sie trinken kann. Da war es mit Lean schon entspannter. Du bekommst das Kind in die Arme und weisst, alles ist gut.

Was ist der grössere Schritt: von null auf ein Kind oder von einem auf zwei Kinder?

Von null auf eins. Das hat aber wohl auch damit zu tun, dass Felice schon acht Jahre alt war, als Lean zur Welt kam.

Nach drei Monaten Mutterschaftsurlaub waren Sie bereits wieder als Model im Einsatz. Die Durchschnittsmutter fragt sich: Wie machen das diese Models?

Das hat in meinem Fall mehr mit Glück und guten Genen als mit Training oder Disziplin zu tun. Man darf das zwar fast nicht sagen, aber als ich nach der Geburt von Lean das Spital verliess, passte ich bereits wieder in meine normalen Hosen.

Andere Models sind in Ihrem Alter längst weg vom Fenster. Was ist Ihr Erfolgsgeheimnis?

Ich bin eigentlich auch davon ausgegangen, dass mit 25, spätestens aber mit 30 Schluss sein wird. Aber die Zeiten haben sich geändert. Heute sind vermehrt auch ältere Models gefragt. Hinzu kommt, dass ich meinen Job immer noch mit sehr viel Freude und Leidenschaft mache.

Ist es als Model besonders schwierig, älter zu werden?

Was soll ich sagen: Ich bin jetzt 37 und finde das ein tolles Alter. Ich möchte nicht mehr jünger als 30 sein, hätte aber auch nichts dagegen, wenn die Zeit jetzt für eine Weile stillstehen würde.

Wie halten Sie sich fit?

Ich gehe zwei- bis dreimal pro Woche ins Fitness und habe eine Fitness-App für unterwegs. Aber mein liebstes Fitness-Programm sind meine Kinder, die mich auf Trab halten.

Ist Schönheit ein Geschenk oder manchmal auch eine Last?

Schon eher ein Geschenk. Gut auszusehen, ist in vielen Situationen im Leben ein Vorteil.

Sie arbeiten seit Ihrem 16. Lebensjahr als Model. Was hat Sie dieser Beruf fürs Leben gelehrt?

Extrem viel. Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, Hartnäckigkeit, Weltgewandtheit. Ich bin behütet im Kanton Uri aufgewachsen und wurde mit 16 ins kalte Wasser geworfen. Zum ersten Mal fliegen, dann gleich Paris und New York, alles war neu – und zum Teil auch eine grosse Überforderung. Ich erinnere mich, wie ich damals mit meinem Trolley durch New York gelaufen bin, zwischen all den Wolkenkratzern, und nur geweint habe. Heute kann ich darüber lachen, aber damals war es definitiv nicht immer lustig.

Sie wurden eigentlich bereits mit 16 gezwungen, erwachsen zu sein.

Das hat was. Wobei, ich hab das schon freiwillig gemacht und es war ja auch aufregend. Aber klar habe ich auch viel verpasst. Ausgang, Freunde, die ganze Teenie-Zeit – das war bei mir schon anders. Ich war viel unterwegs und wohnte zu Beginn oft in sogenannten Model Apartments mit rund zehn anderen Models, die alle auch Konkurrentinnen waren.



«Die ganze Teenie-Zeit war bei mir schon anders.»

Ihre Mutter hat Sie damals heimlich zum Elite Model Look angemeldet. Eigentlich hat sie über Ihre Berufswahl entschieden.

Das ist ein bisschen krass ausgedrückt, aber ohne diese Anmeldung würde ich heute wohl tatsächlich nicht als Model arbeiten. Meine Mutter hat die Anmeldung im Nachhinein übrigens ein bisschen bereut. Sie hat das Ganze unterschätzt und konnte nicht ahnen, dass ich mit 16 bereits ausfliegen würde.

Wo stünden Sie heute, wenn Sie nicht Model geworden wären?

Ich hatte kurz vor dem Elite Model Look einen Lehrvertrag als Coif-

feuse in Altdorf unterschrieben. Ich würde wohl im Urnerland leben, wäre verheiratet und hätte eine Stube voller Kinder. (lacht)

Sie sind seit jungen Jahren viel unterwegs und haben die ganze Welt gesehen. Wie viel Urnerin steckt noch in Sarina Arnold?

Ich fühle mich dem Kanton Uri emotional immer noch verbunden, auch wenn ich mir heute nicht mehr vorstellen könnte, dort zu leben. Zudem habe ich einen typischen Urner «Stieregrind», was in Bezug auf meine Model-Karriere sicher kein Nachteil war.

Was macht Sarina Arnold in zehn Jahren?

Ich mache eigentlich keine Zukunftspläne. Es wäre natürlich toll, wenn ich immer noch als Model arbeiten könnte. Der berufliche Schwerpunkt könnte sich aber auch in Richtung meiner Schmucklinie «Jewels for you» verlagern. In diesem Bereich ist in den letzten Monaten einiges gelaufen und das Kreative macht mir wirklich grossen Spass. Aber Priorität Nummer 1 ist und bleibt die Familie.

Sarina Arnold über die wichtigen Dinge im Leben:

Eine Geburt ist ... das schönste Erlebnis

Kinder sind ... eine Bereicherung im Leben

Familienleben ist ... das Wichtigste

Das Geheimnis einer langen Beziehung ist ... Toleranz, Vertrauen und Liebe

Schönheit ist ... vergänglich

Modeln ist ... mein Beruf und meine Leidenschaft

Mein Traum ist ... ein drittes Kind

